

Gottesdienst am Sonntag, 14.01.2018

Text: 1 Kor 2:1-10

Thema: Anfang und Ende der Weisheit

Johannes Beyerhaus

Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam und euch Gottes verborgenen Plan zur Rettung der Menschen verkündete, habe ich euch doch nicht mit tiefsinniger Weisheit und geschliffener Redekunst zu beeindrucken versucht. 2Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, und zwar Jesus Christus, den Gekreuzigten.

3Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst.

4Mein Wort und meine Botschaft wirkten nicht durch Tiefsinn und Überredungskunst, sondern weil Gottes Geist sich darin mächtig erwies.*

5Euer Glaube sollte sich nicht auf Menschenweisheit gründen, sondern auf die Kraft Gottes.

6Auch wir verkünden tiefsinnige Weisheit – für alle, die dafür reif sind. Aber das ist nicht die Weisheit dieser Welt und auch nicht die ihrer Machthaber, die zum Untergang bestimmt sind.*

7Vielmehr verkünden wir Gottes geheimnisvolle Weisheit, die bis jetzt verborgen war.

Schon bevor Gott die Welt erschuf, hatte er den Plan gefasst, uns an seiner Herrlichkeit Anteil zu geben.*

8Aber keiner von den Machthabern dieser Welt konnte Gottes weisheitsvollen Plan durchschauen. Sonst hätten sie den Herrn, der die Herrlichkeit Gottes teilt, nicht ans Kreuz* gebracht.*

9Es heißt ja in den Heiligen Schriften: »Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.«*

10 Uns hat Gott dieses Geheimnis enthüllt durch seinen Geist, den er uns gegeben hat. Denn der Geist erforscht alles, auch die geheimsten Absichten Gottes.*

In Jesu Namen, Amen.

ich kam zu euch nicht mit hohen Worten, sagt der Apostel Paulus, oder in neuerer Übersetzung: *ich habe euch ... nicht mit ... geschliffener Redekunst zu beeindrucken versucht*

Liebe Gemeinde,
zu allen Zeiten war es eine hochgeschätzte Kunst etwas gut rüberbringen zu können. Vor allem natürlich in der Politik. Brillante Reden zu schwingen. Obama war so ein brillanter Rhetoriker.

Worte sind mächtige Waffen.

Zum Guten wie zum Bösen.

Ich denke an Johann Hinrich Wichern. Den Begründer der modernen Diakonie und dem Erfinder des Adventskranzes. Auf einem Kirchentag in Wittenberg im Jahr 1848 hielt er aus dem Stegreif heraus eine flammende Rede, wo er den Besuchern die Dringlichkeit der rettenden Liebe Gottes mitten ins Herz hinein feuerte.

Folge: Bald darauf wurde der „Centrallausschuss für die Innere Mission“ gegründet wurde - die Geburtsstunde der modernen Diakonie. Die Menschen konnten sich seinen eindringlichen Worten mit seinem Appell an die Menschlichkeit nicht entziehen.

Aber dann gibt es eben auch das andere: Die berüchtigte Rede von Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 im Berliner Sportpalast etwa. Sie ging in die Geschichte ein - als Musterbeispiel dämonischer Rede im Nationalsozialismus.

Als Goebbels schließlich in die Menge brüllte: "Wollt ihr den totalen Krieg?" riss es die 15.000 Besucher wie in einer Welle nacheinander von den Plätzen - sie warfen die Arme in die Luft und schrien "Ja".

Und das zu einem Zeitpunkt, als die Niederlage von Stalingrad und die brennenden Städte eigentlich schon signalisierten, dass die totale Niederlage vor der Tür stand.

Und viele fragten sich: Was soll denn noch totaler werden, dass gar keine Soldaten mehr am Leben bleiben, dass Kinder überhaupt keinen Schlaf mehr wegen der Sirenen

bekommen, dass es gar nichts mehr zu essen gibt?

Wofür haben die Menschen im Sportpalast da gejubelt?

Und Goebbels selbst, als der dann das Rednerpult verlassen hatte, sagte zynisch zu seinen Vertrauten: „*Das war die Stunde der Idiotie, hätte ich gerufen, springt aus dem Fenster, die hätten auch das getan.*“

Wie immer: Je nachdem wie Worte und welche Worte vorgetragen werden, können sie Menschen leicht in die eine oder in die andere Richtung bewegen.

Und darum spielt die Redekunst bis auf den heutigen Tag eine enorm wichtige Rolle. Große Firmen – auch bei uns in Hall - geben viel Geld aus für Berater, die Abteilungsleiter für jeden Auftritt vor Geschäftspartnern minutiös coachen. Damit jedes Wort, jede Handbewegung, jeder Folieneinsatz maximale Wirkung rüberbringt.

Und natürlich spielen gute Reden im Bundestag eine wichtige Rolle und es wird immer sorgfältig protokolliert, wann und wie oft die Abgeordneten klatschen. Wenn ich es recht weiß, hält Gerhard Schröder mit seiner Regierungserklärung zu Beginn seiner Amtszeit den Rekord. 168x wurde geklatscht.

Der Apostel Paulus dagegen war kein beklatschter Redner. Im Gegenteil! Oft genug wird im Neuen Testament berichtet, wie er verspottet und ausgelacht wurde (Apg 17:18.32).

Abgelehnt.

Briefe schreiben konnte er. Aber seine Reden hatten offensichtlich überhaupt nichts Brillantes an sich. (vgl. 2 Kor 9:10) und im Vergleich zu anderen Rednern macht er eher eine ausgesprochen schwache Figur.

Und das wusste er selbst.

"Ich habe euch nicht mit geschliffener Redekunst zu beeindrucken versucht". Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, ... den Gekreuzigten.

Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst."

Können Sie sich das vorstellen: Dieser Gigant des Glaubens? Der erfolgreichste Missionar der frühen Christenheit? Vor Angst gezittert.

Und doch wusste der Apostel:
Am Ende sind es nicht die Worte, auf die es wirklich ankommt. Denn auch die stärksten Worte verpuffen irgendwann wieder. Letztlich ist es die Kraft Gottes, ist es der Heilige Geist allein, der nachhaltig Menschen in die Gemeinschaft Gottes hineinführt.

Ihr Herz Jesus zuwendet
Und sie dann auch bei Jesus und an Jesus hält.

Menschliche Worte – menschliche Klugheit, am Ende zählt etwas anderes. Eine Erfahrung, die auch der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal machte, nach dessen Tod man in seiner Rocktasche folgende Worte ins Futter eingnäht fand:

"Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede. Gott Jesu Christi."

Was für eine tiefe Erfahrung muss er mit Gott gemacht haben!

Wie auch der Apostel Paulus. Er wusste: Auch wenn meine Worte schwach sein mögen, ich stehe auf einem felsenfesten Fundament. Auf dem Wort Gottes. Auf seinen Zusagen.

Aber gerade auch in seiner Angst, von der er sehr freimütig erzählt, ist dieser Mann ermutigend. Denn sie zeigt ja, wie Gott auch aus Zagen und Zittern Großes herauswachsen lassen kann.

Und weil der Apostel Paulus so fest mit dem Heiligen Geist und seiner Kraft, seiner Weisheit rechnete, darum konnte er auch seine Angst überwinden.

Er wusste: gerade ihn mit all seiner Holprigkeit, gerade ihn als so zerbrechliches Gefäß wollte und konnte Gott gebrauchen. Seine Kraft ist gerade in den Schwachen mächtig!

Liebe Gemeinde, ich finde, gerade dieses Zittern und Zagen des Apostels kann uns heute Mut machen. Mut, auch anderen Menschen davon zu erzählen, was uns am Glauben wichtig ist.

Eine gute Einstiegsfrage über das Thema Glaube, die ich von meiner Frau gelernt habe, ist die Frage: Was gibt Ihnen / Dir eigentlich Kraft für deinen Alltag, für all die Aufgaben, die du bewältigen musst. Dann hören wir gut zu und dann können wir selbst etwas davon erzählen, was uns immer wieder Kraft gibt. Was unsere Hoffnung ist.

Dass wir einen Gott haben, der auch mit unserem Versagen umgehen kann. Der uns immer wieder aufrichtet und uns hilft, aufzuschauen und nach vorne zu schauen.

4Mein Wort und meine Botschaft wirkten nicht durch Tiefsinn und Überredungskunst, sondern weil Gottes Geist sich darin mächtig erwies 5 Euer Glaube sollte sich nicht auf Menschenweisheit gründen, sondern auf die Kraft Gottes.*

Paulus war davon überzeugt: Nur Jesus und niemand anders konnte diese Menschen von Korinth verändern. Eine Hafenstadt, die bekannt war für die krassen sozialen Unterschiede.

Eine Stadt, die berüchtigt für ihr ausschweifendes und lasterhaftes Leben. Für ihre großen Rotlichtviertel, wo die Matrosen aus aller Herren Länder abstiegen.

Eine Stadt, die von Gott nichts wissen wollte.

Und Paulus wusste genau:
Alle politischen Programme und Finanz- und Bildungsreformen werden diesen Menschen keine wirklich neue Perspektive geben können. Und so stellt er in diesem Brief an die Korinther auch weltliche Weisheit und göttliche Weisheit einander gegenüber.

Und wenn wir uns die Welt heute anschauen, können wir ja eigentlich auch nur sagen: Trotz aller atemberaubenden technischen Fortschritte ist die Welt bei den entscheidenden Fragen doch mit ihrer Weisheit am Ende.

Lösungen für den Klimawandel und

Umweltverschmutzung scheinen immer weiter in die Ferne zu rücken.

Seit Jahrzehnten gehen Insektenarten und ihre Bestände massiv zurück in den untersuchten Gebieten um 75% - eine Bedrohung für unser ganzes Ökosystem. In China schwärmen wegen des Bienensterbens nicht mehr Insekten, sondern Menschen in Richtung Obstplantagen aus und bestäuben dort die Blüten per Hand. Was ein Bienenvolk früher alleine schaffte, dafür braucht man jetzt 1500 Menschen

Oder denken wir an unser Sozialsystem: Solange die Zahl der Kinder höher war, als die der alten Menschen hat das noch funktioniert. Nun aber werden die Alten immer älter und die Zahl der Jungen nimmt ab.

Die Politik ist mit ihrer Weisheit am Ende. Ein System, das seit Bismarck Menschen ordentlich versorgte, bricht zusammen.

Noch springen ostdeutsche Frauen vielerorts mit der Pflege in die Bresche. In absehbarer Zukunft werden es wohl Roboter sein, die alte Menschen wenden und waschen und das Essen bringen werden. Die Prototypen dafür gibt es schon.

Die Weisheit der Technik, die man aber auch als Bankrotterklärung der Mitmenschlichkeit deuten kann.

Und die Weltgesundheitsbehörde hängt total am Tropf des reichsten Menschen der Welt: Bill Gates. Wenn er morgen sagen würde: Ich habe kein Interesse mehr an Gesundheitsthemen, ich investiere mein ganzes Geld woanders, wäre die WHO am Ende. Niemand könnte ihn daran hindern."

Wie schnell ist die Weisheit dieser Welt am Ende.

Oder: Da droht Kim Jong Un mit einem Nuklearschlag und die postwendende Antwort aus Amerika: Mein Atomwaffen-Knopf ist größer und mächtiger!

Weisheit dieser Welt.

Jetzt nach den Sondierungsgesprächen versuchen CDU und SPD Kurs auf eine Neuauflage der GroKo. Der SPD Landesparteitag in Sachsen-Anhalt stimmte aber schon mal gegen eine Große Koalition. Ein steiniger Weg noch bis zur Regierungsbildung.

Und doch:

Die eigentlich Herrschenden sitzen in unserer globalen Welt ja wo ganz anders. Die unsere Gesellschaft wirklich beeinflussen. Besonders auch unsere Jugend. Ihr Denken, ihre Handlungsweisen. Die heißen nicht Merkel Schulz oder Seehofer, sondern Facebook, Google und Twitter.

2006 verbrachten Jugendliche im Schnitt noch 1 1/2 Stunden im Internet. Heute sind es ja nach Alter 3-4 Stunden Internet am Tag.

Hier werden sie in vielfacher Weise geformt und ihr Denken und damit ihr späteres Handeln, ihre Entscheidungen geprägt.

Die meisten Eltern fühlen sich ohnmächtig gegenüber der Abhängigkeit ihrer Kinder von diesen Medien. Sie wissen einfach nicht, wie sie das noch steuern können, ohne dass es permanent Krach und Tränen in der Familie gibt.

Auch hier ist die Welt mit ihrer Weisheit am Ende.

Paulus war überzeugt, dass die einzig wirklich nachhaltig verändernde Kraft in dieser Welt die Weisheit Gottes ist, nämlich Jesus Christus selbst, der durch seine Gemeinde an der Welt handeln will.

Das ist die einzig wirklich mächtige Kraft die Kraft der Liebe ist, die hinter der Weisheit Gottes steht.

Bsp. Billy Hybels zwei Jungen Wartesaal prügeln, Blut aus Nase. Wo Eltern? Versucht sie auseinander zu bringen. Später im Flieger, was könnte das für eine Kraft sein, die diese Jungen in gute Bahnen lenkt und nicht irgendwann ins Gefängnis. Es kann nur die Kraft der Liebe sein.

Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.«

Die können sogar mit so etwas umgehen, und hasserfüllte Teenies ins Reich Gottes hineinlieben.

Paulus schreibt den Korinthern, wie wichtig Gott seine Menschenkinder sind und was er an Anfang der Welt vorhatte, um sie in seine Gemeinschaft zu bringen.

Schon bevor Gott die Welt erschuf, hatte er den Plan gefasst, uns an seiner Herrlichkeit Anteil zu geben.*

Gott hat jeden Menschen als Geschöpf geschaffen und hat für jeden einen Plan und hat jedem besondere Gaben dafür gegeben.

Gott hat jedem Würde und Ehre gegeben.

Ob wir groß sind oder klein, arm oder reich, krank oder gesund, alt oder jung.

Niemand darf sie antasten oder in Frage stellen. Sie bleibt unabhängig von der Gunst von Menschen.

Ein zweites:

Göttliche Weisheit orientiert sich an dem, der Hilfe braucht. „*Wer ist der Nächste dem, der unter die Räuber gefallen ist?*“ fragt Jesus aus der Perspektive des Verletzten.

Eine weitere Weisheit Gottes:

Alles ist dir geschenkt, nichts verdankst du dir selbst. Die Liebe nicht, die Hoffnung nicht.

Das Brot das du jeden Tag isst, hast du nicht selbst gebacken, das Bier das du abends trinkst nicht gebraut.

Operieren, wenn du krank bist, wirst du dich auch nicht selbst.

Du lebst aus unverdienter Gnade.

Der geistliche Mensch im Geiste der Bibel lässt sich von außen vom Wort Gottes ansprechen und leiten, in Frage stellen, anstoßen, trösten.

Gottes Weisheit führt in die Dankbarkeit und die Aufmerksamkeit. Sie kann unterscheiden zwischen dem, was bleibt und dem was vergeht.

Gottes Weisheit zeigt uns den einzigen Halt. Den gekreuzigten und auferstandenen Jesus. Auch wenn es gegen jede Weisheit dieser Welt spricht, was am Kreuz geschehen ist - Paulus sagt: Schaut dort hin.

Und ich denke, es ist unser Auftrag, Spuren dieser göttlichen Weisheit hineinzutragen in die Welt um uns herum. Dass wir von dieser so ganz anderen Weisheit Gottes reden und uns von seinen so ganz anderen Maßstäben leiten lassen.

Wenn wir uns anschauen, wen seine Botschaft damals zunächst einmal erreichte, dann trifft genau zu, was Paulus schon im ersten Kapitel anspricht:

"Schaut euch doch selbst an, Brüder und Schwestern! Wen hat Gott denn da berufen? Es gibt ja nicht viele unter euch, die nach menschlichen Maßstäben klug oder einflussreich sind oder aus einer angesehenen Familie stammen. Gott ... hat sich die Geringen und Verachteten ausgesucht."

Ein Philosoph mit Namen Celsus sagte einmal verächtlich über die Christen: *"Ihr Ziel ist, die Wertlosen und die verachtungswürdigen Menschen zu überzeugen - Idioten, Sklaven, arme Frauen und Kinder. Das sind die einzigen, die sie zu bekehren vermögen."*

In der Geld- und Hafenstadt Korinth mit ihren 1000 Prostituierten, wo Paulus unter härtesten Bedingungen versuchte, eine Gemeinde aufzubauen, waren es in der Tat vor allem Menschen der untersten Klasse und mit geringem Selbstwertgefühl, die sich von der befreienden Botschaft ansprechen ließen.

Sklaven zum Beispiel, die praktisch auf einer Stufe mit Tieren standen.

Aber sie lernten durch den Glauben an Jesus, wieder aufrecht zu gehen.

Viele wurden auch von ihrer Gemeinde freigekauft.

Und wenn wir uns klarmachen, was das für den Abschaum der Gesellschaft bedeutet haben muss, von Paulus mit "Geheiligte in Christus" angesprochen zu werden, dann ist es vielleicht kein Wunder, dass gerade diese Menschen am Evangelium Feuer fingen.

Und dass schlichte Hafearbeiter den Mut fanden, die Botschaft von der menschenverwandelnden Liebe Gottes gegen die Illusion käuflicher Liebe hinter roten

Gardinen als das bessere Angebot weiterzugeben.

Und dann waren es oft Matrosen, die den neuen Glauben mit auf ihre Weltreisen nahmen und ihn so auch in den fernsten Ländern bekannt machten. Leichtmatrosen.

Jesus fängt unten an. Und er fängt auch etwas mit uns an, wenn wir selbst ganz unten sind.

Und liebe Gemeinde, wenn wir schauen, was von damals geblieben ist und was verschwunden ist, dann ist das Ergebnis eindeutig:

Die Schwergewichte dieser Welt, die Mächtigen und Klugen, die hochgerühmten Philosophen und vielbeklatschten Redner von damals sind samt ihren Religionen von der Bildfläche verschwunden.

Der Glaube der Namenlosen dagegen hat sich bewährt und entfaltet und Millionen von Menschen verändert und ihnen neue Perspektive gegeben und neue Hoffnung und neues Leben - bis heute.

Klein und von unten fängt er an dieser Glaube - aber mit der beharrlichen Kraft, die manche kleine Pflänzchen auszeichnet, die sich ihren Weg durch kleinste Ritzen im Asphalt hindurchbahnen und den harten Belag schließlich aufbrechen.

Das läuft sehr anders ab, als menschliche Weisheit planen würde.

Und deswegen: "Euer Glaube sollte sich nicht auf Menschenweisheit gründen, sondern auf die Kraft Gottes"

Amen